# DER STURM

MONATSSCHRIFT / HERAUSGEBER: HERWARTH WALDEN

## Versuch zur Reaktion

Geist ist Abstraktion der Materie. Der Geist der Zeit ist die Materialisierung der Abstraktion. Die Wichtigkeit der Materie ist erkannt. Sie soll aber individualisiert werden, damit sie geistig sei. Geistig genug für die Individuen der Zeit. Die Individuen sind unwesentlich materiell, möchten aber das Materielle wesentlich machen, um sich im Wesenlosen materiell sicher zu fühlen. Auf das Wesenlose wollen die Individuen nun einmal nicht verzichten, deshalb haben sie eine Auffassung vom Wesenlosen. Geist ist alles, denken sie persönlich, und sie begreifen den Geist, der sich nicht fassen, aber auffassen lässt. Auffassung ist aber stets Abstraktion der Materie und die Materie lebt, indessen die Abstraktion schon lange abstrahiert ist. Sie verschwindet unter den Schritten und Griffen jeder neuen Jugend. Wenn die Jugend schreiten und greifen kann. Und das kann jede Jugend, wenn sie in ihren Sinnen die Besinnung sucht, nicht aber in den Sinnen der Anderen, in dem Sinnen der Anderen. Abstraktion aus der Abstraktion ist Geburt aus einer Leiche. Jede Vergangenheit ist tot, also unsinnlich. Nur das Sinnliche lebt. Und nur aus dem Sinnlichen ist Unsinnliches zu abstrahieren. Müssen Tote auferstehen, um das Leben sichtbar zu machen. Hat irgendwie irgendwo irgendwann eine Wiedergeburt stattgefunden. Ist die Geburt nicht schon Wunders genug, als dass man eine Wiedergeburt abstrahieren muss. Das Leben in Geist ist der Körper in Spiritus. Verhinderung der Verwesung, also Verhinderung des Lebens. Denn die Verwesung ist wesentlich.

Die Verhinderung des Lebens wird von der Kulturmenschheit Wissenschaft, die Verhinderung der Sinne Kunst genannt. Die Kulturmenschheit fühlt das Leben in Laboratorien und Museen. Sie fühlt das Leben durch das Leben der Anderen. Sie lässt sich das Leben überliefern. Sie bildet sich ihre Individualität nach Überlieferung. Sie bildet sich ihre Sinne nach Abbildungen. Und wenn sie sich irgend eine Überlieferung eingeprägt hat, bekommt sie Charakter und sogar Individualität. Man führt Krieg wie Napoleon, man regiert wie Friedrich der Grosse, man denkt wie Kant, man dichtet wie Goethe, man malt wie Rembrandt, man liebt wie Don Juan oder Lucrezia Borgia und man lebt sogar wie irgend jemand, der zu leben verstanden hat. Und wenn es auch nur der Onkel gewesen ist. So fühlt man sich als Kulturmensch oder fühlt man sich als Geist. So fühlt man sich als Individualität. Die Qualität des Geistes wird nach der Assoziation gewertet. Die Assoziation nach der Quantität der Beteiligten.

Die optische Assoziation gilt als Kunst. Als man endlich wieder erkannt hatte, was Kunst ist, als man wieder Kunstwerke s a h, war den Kunstmalern die Kunst gelegt, da sie sich nie auf das Handwerk gelegt hatten. Noch weniger auf das Augenwerk. Sie hatten nur und ausschliesslich mit der optischen Assoziation gearbeitet. Der Reiz der Individualität ging verloren. Das individuelle Publikum, die individuelle Kennerschaft, die individuelle Presse war haltunglos. Sie konnten sich an nichts im Bilde mehr halten. Kein Mensch, kein Baum, nicht einmal der Strohhalm war mehr zu sehen. Die Bilder waren nur Farbformen, bei denen die Einbildungskraft versagte, weil diese Einbildung eben nur eine Assoziation war. Die Kunstmaler mussten also logisch für sich und wenigstens für die Kenner und die Presse die Individualität wiederfinden. Das Publikum hat sich indessen an die Kunst gewöhnt. Und da der Reiz der Neuheit nicht fehlen

durfte, wurde der Neuklassizismus erfunden. Man wollte wieder die Klassiker malen. Die Individualität der verstorbenen Vorfahren wieder leben. Und zwar ganz korrekt rückwärts. Ohne Ausschluss der Verwandtschaften steigender und fallender Linien. Von den Linien hatten die Maler sowieso genug. Es kommt ihnen mehr auf die Verwandschaft an. Über Ingres zu Michelangelo. Die Maler hatten auf höchst einfache Weise ihre Individualität wiedergefunden. Die Kennerschaft kann wieder erkennen, was man kauft. Und die Presse hat es immer gesagt, dass man wie Rembrandt malen müsse. Nur dem Publikum sind indessen die Augen aufgegangen. Das Publikum hat nämlich keine Individualität. Das Publikum glaubt nicht mehr an die Individualitäten, die es stets in dem Glauben, in der Hoffnung und im Leben betrogen haben. Das Publikum ist Volk geworden. Das Volk ist die Menschheit.
Und die Menschen sind alle gleich.

**Herwarth Walden**

**Dieses Heft enthält zwei Beispiele des Neu-Klassizismus.**

---

# FRANZ MÜLLERS DRAHTFRÜHLING

## Erstes Kapitel

### Ursachen und Beginn der grossen glorreichen Revolution in Revon

**(Abdruck und Übersetzung, Verfilmung und Vortrag verboten)**

> **Was müssen das für Bäume sein, wo die grossen Elefanten spazieren gehen, ohne sich zu stossen**

Das Kind spielte. Und sah einen Mann stehen. „Mama", sagte das Kind; die Mutter: „Ja". — „Mama" — „Ja" — „Mama" — „Ja" — „Mama, da steht ein Mann!" — „Ja" — „Mama, da steht ein Mann!" — „Ja" — „Mama, da steht ein Mann." — „Wo?" — „Mama, da steht ein Mann." — „Wo?" — „Mama, da steht ein Mann." — „Wo steht ein Mann?" — „Mama, da steht ein Mann!" — „Wo steht ein Mann?" — „Mama, da steht ein Mann!" — „Ach was!" „Mama, da steht ein Mann!" — „Lass doch den Mann stehen." — „Mama, da steht ein Mann!" Die Mutter kommt. Tatsächlich steht da ein Mann. Merkwürdig, was mag der da wohl zu stehen haben? Man sollte doch lieber den Vater mal rufen. Die Mutter: „Vater!" Der Vater: „Jawohl." — „Vater, da steht ein Mann." — „Jawohl." — „Vater, da steht ein Mann." — „Lass ihn stehen." — „Vater, da steht ein Mann!" — „Was will denn der Mann?" — „Das weiss ich nicht, frag ihn doch mal!" — „Lass doch den Mann stehen!" — „Vater, nun komm aber endlich, da steht jemand und steht." — Der Vater kommt. Tatsächlich, da steht jemand und steht. „Mein Herr, warum stehen Sie da?" — Der Mann steht. „Mein Herr, aus welchem Grunde stehen Sie da?" — Der Mann steht. Das ist doch ganz ausserordentlich, da steht ein Mann und antwortet nicht. „Mein Herr, ich frage Sie zum dritten Male, weshalb stehen Sie da?" — Der Mann steht.
Es kommt jemand vorbei. „Herr Nachbar, kommen Sie mal, da steht ein Mann." — „Was ist los?" — „Da steht ein Mann." — „Wieso" — „Da steht ein Mann." — Der Nachbar kommt. Tatsächlich steht da ein Mann. Es kommen Leute vorbei, es bildet sich eine Gruppe von Leuten um den Mann. Fragen werden laut, wie: „Warum steht der Mann da?" — „Weshalb steht der Mann da?" — „Wo steht denn ein Mann?" — „Mann, warum stehen Sie?" — „Herr, weshalb stehen Sie?" — Der Mann steht. Unter der Menge, welche den Mann umsteht, befindet sich übrigens noch ein Fremdling. Keiner kennt ihn. Der Autor verrät, dass er Alves Bäsenstiel heisst. Der Mann steht. Es ist dies derselbe Alves Bäsenstiel, der meinen verehrten Lesern aus seiner Erzählung von der Zwiebel her bekannt ist: „Es war ein sehr begabenwürdiger Tag, an dem ich geschlachtet werden sollte." (Revon in Familienflaschen à 2,50 M.) Der Mann steht.

Inzwischen kommen andere Leute vorbei und bleiben stehen. „Was ist denn hier los?" — „Warum stehen denn die Leute da?" — „Weshalb stehen denn die Leute da?" — „Ist etwa jemand angefahren?" — „Da steht ein Mann." — „Wieso?" — „Der steht da." — „Wieso steht der da?" — „Der steht da." — „Was will der denn?"

— „Der steht da.“ — „Ja, wieso steht denn der da, der muss doch was wollen.“ — „Das wissen wir eben auch nicht.“ — Frau Schön befindet sich übrigens auch unter den Anwesenden, jedoch das wird den Leser kaum weiter interessieren. Der Mann steht.

Inzwischen kommt Herr Doktor Leopold Feuerhake vorbei. Herr Dr. Friedrich August Leopold Feuerhake stutzt. Plötzlich sagt Herr Dr. Friedrich August Leopold Kasimir Amadeus Feuerhake zu seiner Frau Gemahlin Frau Doktor Amalie Feuerhake: „Amalie,“ sagt plötzlich Herr Dr. Friedrich August Leopold Kasimir Amadeus Gneomar Lutetius Feuerhake zu seiner Gattin, „Amalie, dort ist ein Auflauf!“ — „Was für ein Auflauf,“ fragt Frau Dr. Amalie ihren Gatten den Herrn Dr. Friedrich August Leopold Kasimir Amadeus Gneomar Lutetius Obadja Feuerhake. „Ein Menschenauflauf natürlich.“ (Revon ohne Rosinen.) Frau Dr. Amalie stutzt nun ebenfalls und zwar in durchaus vornehmer Art und Weise und blickt in der Richtung nach dem Auflauf. Sie nimmt ihr Lornjong vor die Augen und sagt zu ihrem Gatten: „Leopold, erkundige dich doch einmal, was denn hier eigentlich los ist.“ Herr Dr. Leopold fragt einen Mann: „Was ist denn hier los?“ — „Weiss ich nicht.“ — Herr Dr. Leopold fragt weiter: „Was ist denn hier passiert?“ — „Da steht ein Mann.“ — „Wieso?“ — „Da steht ein Mann.“ — „Aber da kann doch kein Mann stehen!“ — „Jawohl, da steht ein Mann.“ Aber Mensch, überlegen Sie, wo soll da ein „Mann stehn?“ — „Jawohl, da steht ein Mann.“ — Herr Dr. Leopold bahnt sich einen Weg durch die Menge, er will doch den Mann mal stehen sehn. Frau Dr. Amalie folgt ihm. Tatsächlich, da steht ein Mann. Herr Dr. Friedrich August Leopold Kasimir Amadeus Gneomar Lutetius Feuerhake und seine Gemahlin Frau Dr. Amalie staunen; da steht tatsächlich ein Mann. Tatsächlich, da steht ein Mann. „Ja,“ sagt darauf der Dr., „nun erwächst nur die eine, allerdings nicht ganz unwichtige Frage, warum denn der Mann da steht.“ Herr Feuerhake ist nämlich von Beruf aus Redakteur und Kritiker. Der fremde Herr Alves Bäsenstiel wird jetzt auf Feuerhaken aufmerksam. Er ist im übrigen gerade damit beschäftigt, sich den unauffälligen Namen Meyer beizulegen. „Du hast Recht,“ sagt darauf Frau Dr. Amalie zu ihrem Gatten, „nun erwächst nur die eine, allerdings nicht ganz unwichtige Frage, warum denn der Mann da steht.“ — „Das Einfachste wird sein,“ sagt darauf der Dr., „ich frage den Mann selbst.“ — „Du hast Recht,“ sagt darauf Frau Dr. Amalie, „Das Einfachste wird sein, du fragst den Mann selbst.“ Darauf sagt der Dr.: „Mein Herr warum stehen Sie eigentlich da?“ Der Mann steht. „Mein Herr, aus welchem Grunde stehen Sie eigentlich da?“ Der Mann steht. „Mein Herr, ich frage Sie zum dritten Male, weshalb stehen Sie eigentlich da?“ Der Mann steht. „Mensch, sind Sie eigentlich taub?“ Der Mann steht. „Antworten Sie!“ Der Mann steht. „Herr, ich begreife nicht, was Sie hier eigentlich zu stehen haben.“ Herr Dr. Feuerhake ist nämlich von Beruf aus Kritiker. Der Mann steht.

Nun wird es aber Frau Dr. Amalie zuviel. Sie drängt ihren Gatten zur Seite und wendet sich an den Mann mit den Worten: „Mein Gatte fragte Sie wiederholtermassen, was Sie hier zu stehen haben. Wer sind Sie denn eigentlich? Wer sind Sie denn eigentlich, dass Sie meinem Gatten nicht antworten? Wissen Sie etwa nicht, wen Sie vor sich haben? Mein Gatte ist hochwohlgeboren Herr Doktor Friedrich August Leopold Kasimir Amadeus Gneomar Lutetius Obadja Jona Micha Nahum Habakuk Zephanja Hagai Sacharja Maleachi Feuerhake, Leiter der Zeitung Revon, und dieser Mensch steht da. Antworten Sie meinem Gatten, dem Herrn Leiter!“ Der Mann steht.

Nun wird aber Frau Dr. Amalie erregt. Sie Sie nimmt ihr Lornjong vor die Augen und nimmt dasselbe wieder ab. Es ist sehr heiss zwischen der Menge. (Bei rheumatischen Zahnschmerzen und Kopfweh genügen meist 2—3 Revontabletten, und zwar auf den Bauch.) Frau Dr. Amalie fühlt, dass aller Blicke auf sie gerichtet sind, Frau Dr. Amalie fühlt, dass sie heute die Hauptperson ist, Frau Doktor Amalie fühlt, dass sie jetzt etwas sagen muss, Frau Dr. Amalie schnauft wenige Sekunden, dann wendet sie sich an den Mann mit den Worten: „Was bildet sich dieser Mensch denn überhaupt ein? Ich bin Frau Dr. Amalie Feuerhake, dieser Herr hier ist mein Gatte, der Redakteur Feuerhake, Leiter

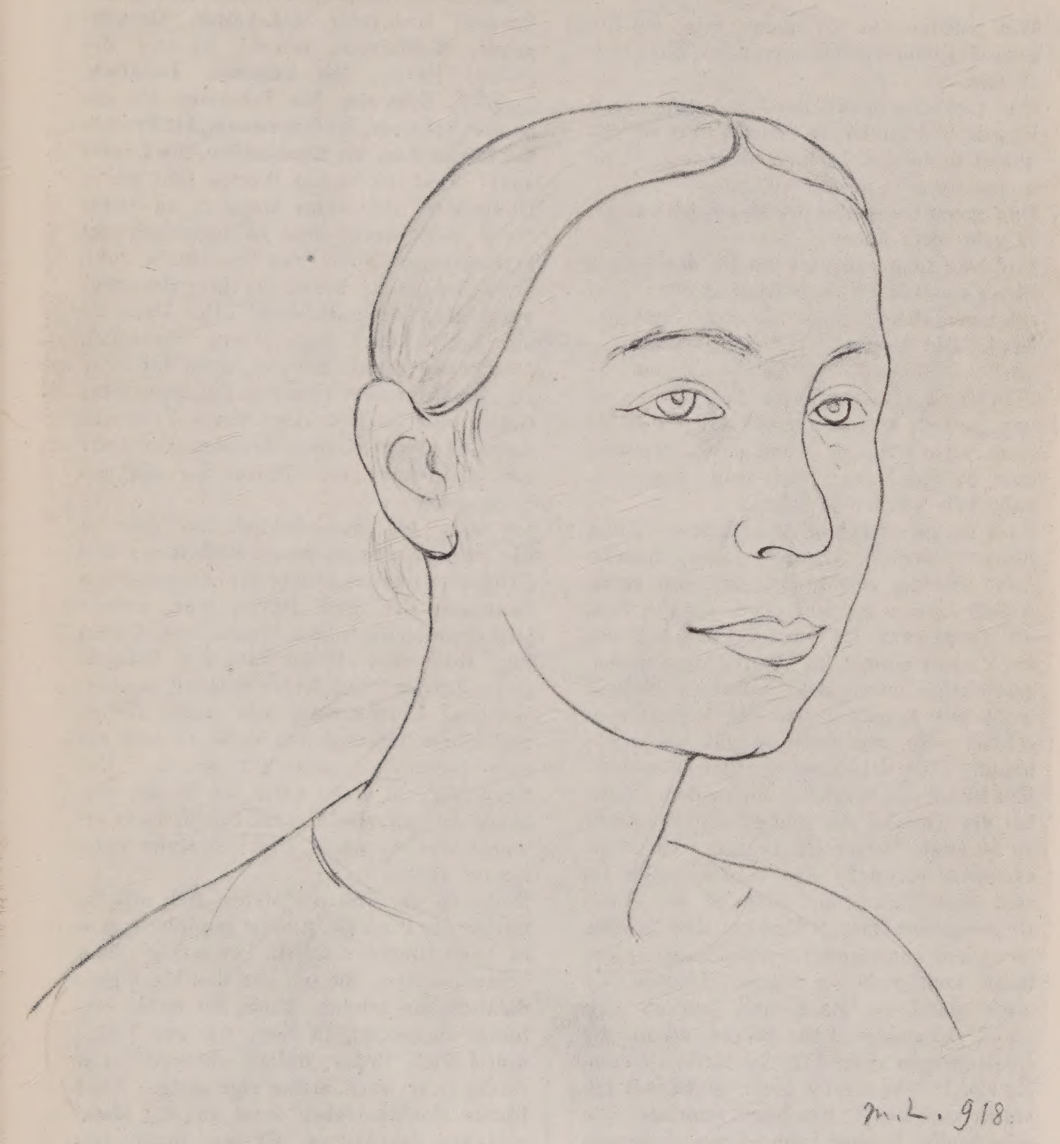
der Zeitung Revon, und dieser Mensch steht da. Ich und mein Gatte wir beide fragen diesen Menschen wiederholtermassen, was er da zu stehen habe, und dieser Mensch steht da und antwortet weder mir, noch meinem Gatten. Herr, ich verbitte mir solche dreisten Beleidigungen!" —
„Liebe Amalie," versuchte der Dr. Redakteur zu beruhigen. „Die Frau hat ganz Recht," sagte plötzlich der fremde Herr Alves Bäsenstiel. Alle Köpfe drehten sich nach ihm um. (Beim Fernsprecher aufzuhängen, Verpackung wird zum Selbstkostenpreis berechnet. Setzt man das Spielzeug wieder hin, läuft es von selbst wieder weiter.) „Der Mann hat Recht," sagte jemand aus der Menge. „Wer hat Recht? fragte eine Stimme aus der Menge. Der Dr. Redakteur wollte wieder etwas sagen, aber da fühlte seine Frau Gemahlin, dass sie etwas sagen musste. „Dieser Mann," sagte sie, „dieser Mann ist ein Lümmel." Feuerhake zuckte zusammen. „Der Mann ist ein Verbrecher," sagte Alves Bäsenstiel trocken. „Dieser Mann," sagte Frau Dr. Amalie, „dieser Mann ist ein ganz ungezogener Mensch." Und, als ob sie plötzlich ihre Selbstbeherrschung verloren hätte, sagte sie einen Ausdruck, einen Ausdruck, den sie wahrscheinlich von einem ganz ungebildeten Menschen gehört haben musste, einen Ausdruck, den sie wahrscheinlich bislang nicht über ihre vornehmen Lippen gebracht hatte, einen Ausdruck, wie ihn der Autor selbst nie gebraucht haben würde, nämlich: **„Lauseaas."** — „Filu" rief jemand, „Rübenschwein". „Der Mann ist ein Verbrecher," sagte Alves Bäsenstiel wieder ganz deutlich.
Hier lässt der Autor zunächst ein selbstverfasstes Gedicht folgen:

**Viereck.**
Laue Milch Kampf Deine Seele Dreieck
Blumen blüten gelbe Monde in der Sonne
Mond blauen gelbe, gelbe Tage
Und der Frosch schrägt die wäle Frage
Deiner Augen
Tauen Augen Dir entgegen
Laue Milch Kampf deiner Seele Dreieck
Dir
Und Du
Und Augen wälen Frage Samt den Frosch.

Und nun folgt zunächst wieder der Anfang dieser Geschichte. Das Kind spielte. Und sah einen Mann stehen. „Mama," sagte das Kind. Die Mutter: „Ja" — „Mama" — „Ja" — „Mama" —„Ja" — „Mama, da steht ein Mann." — „Ja" — „Mama, da steht ein Mann." — „Ja" — „Mama, da steht ein Mann." — „Wo" — „Mama, da steht ein Mann." — „Wo" — „Mama, da steht ein Mann." — „Wo steht ein Mann?" – „Mama, da steht ein Mann." — „Wo steht ein Mann?" – „Mama da steht ein Mann." — „Ach was." – „Mama, da steht ein Mann." — „Lass doch den Mann stehen." — „Mama, da steht ein Mann." — Die Mutter kommt. Tatsächlich da steht ein Mann. Merkwürdig, was mag der da wohl zu stehen haben. Man sollte doch lieber den Vater mal rufen. Die Mutter ruft den Vater, der Vater ruft den Nachbarn. Der Mann steht. Es bildet sich eine Gruppe von Menschen und zwar um den Mann, in Klammern ein Auflauf. Herr Dr. Friedrich August Leopold Kasimir Amadeus Gneomar Lutetius Feuerhake von der Zeitung Revon und seine Frau Gemahlin, Frau Dr. Amalie Feuerhake, erkundigen sich vergeblich nach dem Grunde, weshalb der Mann da steht. Frau Dr. Amalie wird dabei aufgeregt und lässt sich hinreissen zu Ausdrücken, zu Ausdrücken, die sie wohl von irgend einem ganz ungebildeten Menschen gelernt haben musste, zu Ausdrücken, die sie bislang nicht auf, geschweige denn über ihre vornehmen Lippen gebracht hatte, z. B. „Lauseaas." Es fallen noch mehr Schimpfworte, wobei es eine Preisfrage ist, ob es Schimpfworte oder Schimpfwörter heisst. Alves Bäsenstiel nennt den Mann sogar einen Verbrecher, er hat es zweimal ganz deutlich gesagt, besonders das zweite Mal, nachdem Frau Dr. Amalie sich hatte hinreissen lassen zu Ausdrücken, wie sie der Autor nie gebraucht haben würde: **„Lauseaas!"**
In diesem kritischen Augenblick lässt der Autor sein selbstverfasstes Gedicht „Viereck" folgen:

**Viereck.**

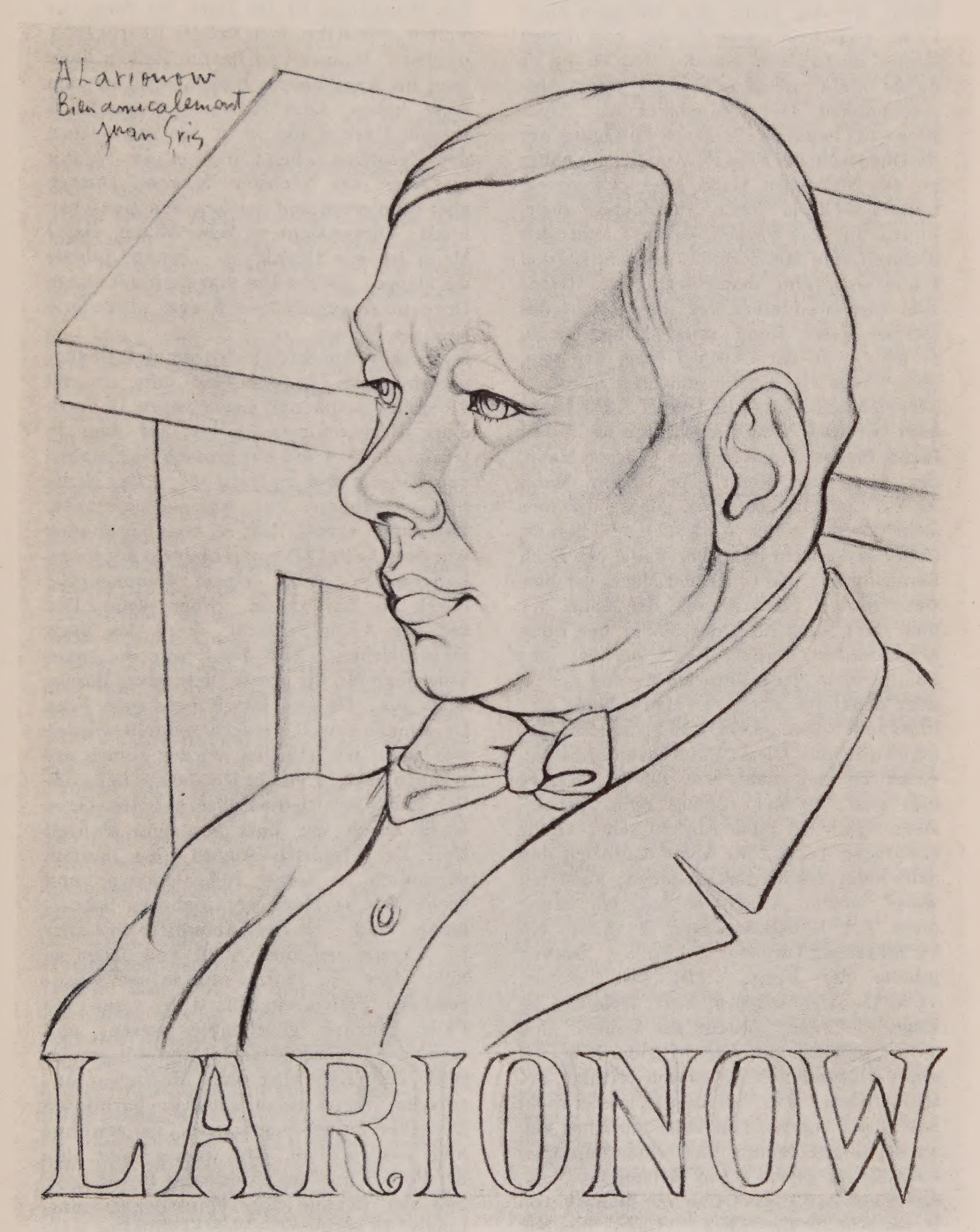
Laue Milch Kampf deine Seele Dreieck
Blumen blüten gelbe Monde in der Sonne
Mond gelben blaue, blaue Tage
Und der Frosch schrägt die wäle Frage
Deiner Augen
Tauen Augen Dir entgegen
Laue Milch Kampf Deiner Seele Dreieck,




**Michael Larionow:** Portrait

Viereck, Fünfeck, Sechseck, Siebeneck, Achteck, Neuneck, Zehneck,
Dir
Und Du
Und Augen wälen Frage Samt den Frosch.

Was müssen das für Bäume sein, wo die grossen Elefanten spazieren gehn, ohne sich zu stossen!
Und wenn Du denkst der Mond geht unter, Er geht nicht unter, es scheint blos so. Et quand tu songes, la lune se couche, il ne se couche, elle ne fait qu'ainsi.
Und wenn Du denkst der Mond geht unter, er geht nicht unter . . .
Und nun folgt zunächst wieder der Anfang dieser Geschichte! Das Kind spielte. Und sah einen Mann stehen. „Mama," sagte das Kind. Die Mutter: „Ja." — „Mama." — „Ja." — „Mama." — „Wo?" — „Mama." — „Wo?" — „Mama." Der Leser weiss es nun selbst, wie es weiter geht; aber es kann nicht deutlich genug gesagt werden, dass da ein Mann steht resp. gestanden hat. Wir werden ja sehen.
Kurz darauf erscheint Anna Blume. Anna Blume? Jawohl, geliebter Leser, dieselbe Anna Blume, von hinten wie von vorne A-N-N-A, aber es war noch vor der Zeit, als Steegemann sie verlegt hatte, sie war noch nicht einmal im „Sturm" erschienen, geschweige durch den deutschen Blätterwald mit Anmerkungen der Redaktionen gehetzt. Sie war noch so gut wie unbekannt. (Zur Erhöhung der Betriebssicherheit ist bei der Bergfahrt die vordere Hälfte, bei der Talfahrt die hintere Hälfte stärker zu besetzen. Jeder Missbrauch wird strafrechtlich verfolgt.) Bescheiden stellte sie sich weit hinten ab. Blau ist die Farbe Deines gelben Haares. Und sah, dass da viele Menschen versammelt waren, aber sie getraute sich nicht zu fragen. Und in der Mitte stand ein Mann und bewegte sich nicht. Es schien Anna Blume, als ob die Leute wegen dieses Menschen da standen. (Lucie, Du liebst mich nicht, wohl weil ich ein Friseur bin?) Ein leises Summen, wie von einer Summe von Fragen summte durch die Leute. „Sit," summte plötzlich der Dr. Redakteur und wollte sich damit lateinisch ausdrücken, „sit, aber warum antwortet denn der Mann nicht wenigstens?" Diese verwogene Bemerkung hätte er lieber unterlassen sollen, denn mit einem Male packte der heilige Zorn Frau Dr. Amalie Feuerhake.
**„Was,"** rief sie „u-und Sie wollen jetzt etwa i-immer noch ein ge-ge-b-b-bil-de-ter Mensch sein? **Flegel,** mein Mann ist K-Kunstkritiker, Redakteur, **L-L-Leiter, Herausgeber, M-Minister, jawohl** Minister des Staates Revon, **Sie Lümmel, Lulatsch, Lumich, Schwein, Sie Schwein, Sie gemeines Schwein, Sie Hanswurst, Sie Trottel, Sie blödes Aas, Sie RindsKaffer, Sie Lauseaas!"** Und mit diesen Worten fuhl Sie in Ohnmacht. Der Autor weiss es an dieser Stelle sehr wohl, dess es eigentlich fiel heissen muss, aber Frau Dr. Amalie fuhl, denn das passte besser zu ihrer durchaus vornehmen Persönlichkeit. „Der Mann ist ein Verbrecher," sagte Alves Bäsenstiel, aber keiner achtete auf ihn. Man sah Frau Dr. Amalie sinken, sinken in die Arme ihres Gatten, des Dr. Redakteur Herrn Friedrich August Leopold Kasimir Amadeus Gneomar Lutetius Feuerhake. (Revon vor blutigen Ereignissen.)
Ich stelle hier ausdrücklich fest, dass es die Frau jenes angesehenen Redakteurs und Kritikers Feuerhake, einer der angesehensten Zeitungen der Stadt Revon war, welche jetzt ohnmächtig in den Armen ihres Gatten lag. Blut rinste Eimer dick fest Peitsche Quirl Zitrone. Die Leute standen Spalier, während Frau Amalie von ihrem Gatten und einem herbeigeeilten Arzte zur Seite auf eine Rasenbank geschleift wurde. Das Lornjong fuhl dabei unter die Menge, worüber sie fast wieder zum Bewusstsein erwacht worden wäre. Und der Mann stand immer noch.
Während ein Teil der Menge sich mit Interesse um Frau Dr. Amalie gruppierte, war es Anna Blume möglich, ein wenig näher vorzukommen. Sie sah jetzt den Mann ganz deutlich, ein schöner Mann, ein wenig zerlumpt angezogen, so etwa wie der Volksmund sich Franz Müller vorstellt. Der Anzug war auch etwas eigenartig. Anna Blume dachte dabei etwa an die Merzplastiken des Autors. Er war nicht etwa gestopft oder geflickt, sondern mit Brettern vernagelt und mit Draht umspannt. Anna Blume dachte dabei etwa an die Merzplastiken des Autors; ekelhaft, so etwas in die Tat umzusetzen; eine wandelnde Merzplastik,




**Juan Gris:** Portrait

d. h. der Mann wandelte ja garnicht, der Mann stand. Er tat ihr **so** leid, sie wusste nicht weshalb. Es ist dieses übrigens die Stelle, wo der Autor den Anfängen einer Liebe zwischen Anna Blume und Franz Müller nachspüren könnte. Jedoch tut er dieses nicht, sondern wendet seine Aufmerksamkeit Alves Bäsenstiel zu. Alves Bäsenstiel benutzte die ganze Aufregung um die Ohnmacht der Frau Dr. Amalie, um näher an den stehenden Mann heranzukommen. Gerade als Frau Schön „Pfuideubel" sagte, mitten auf das Parkett spuckte und sich dadurch zum Mittelpunkte des lebhaftesten Interesses machte, marschierte Alves Bäsenstiel vor, unmittelbar vor das Gesicht des Mannes. Der Mann stand immer noch, er hatte, wie der Chronist Hans Arp sagt, ohne Frage einen sehr schweren Stand.
Plötzlich sagte Alves Bäsenstiel: **„Ihr Leute hört auf mich, seht diesen Mann an, dieser Mann fordert Euch heraus.** Dieser Mann, der hier steht, steht hier, dieser Mann fordert Euch heraus, dieser Mann, der hier steht, dieser Mann fordert Euch heraus, dieser Mann steht hier. Der Mann, der Euch herausfordert, steht hier, der Mann, der hier steht, fordert Euch heraus, der Mann, der hier steht, steht hier, der Mann, der Euch herausfordert, fordert Euch heraus; das kommt aber einer Herausforderung gleich, oder denkt Ihr etwa, der Mann stände hier bloss zum Spass; o nein, zum Spass steht niemand nirgends. Dieser Mann hat eine Absicht, wenn er hier steht, seht ihn an, wie er hier steht, so steht keiner ohne Absicht. Aber was wird seine Absicht sein? O Ihr einfältigen Toren, Ihr könnt natürlich den Schwindel nicht durchschauen; aber ich weiss, welche Absicht er hat, ich kenne diese Art Menschen. Der Mann ist ein Verführer, ein Verführer des Volkes. „**Bravo**" jubelte die Menge. „Du bist belogen, Volk, Du wirst belogen, Volk, Dein Los ist Lüge." **„Bravo,"** jubelte die Menge. „Ich aber sage Euch die Wahrheit, der Mann ist ein Verführer, wer aber Euch verführt, beleidigt Euch. Ein Volk darf sich aber nicht beleidigen lassen. Ein Volk, das Ehre hat, zu beleidigen, kommt aber einer Majestätsbeleidigung gleich. Ein beleidigtes Volk, das Ehre hat, muss handeln. Männer von Revon, habt Ihr Ehre? Dann handelt, handelt, handelt! Wenn Ihr nicht handelt, beschämt Euch dieser Mann." „**Bravo,**" jubelte die Menge. — „Der Mann **hat** Euch schon beschämt, der Mann ist ein Beschämer. Ein Beschämer ist ein Dorn im Auge des Volkes. Wollt Ihr einen Dorn in Euerm Auge dulden? Männer von Revon, Balken kann man im Auge haben, Balken darf man im Auge haben, denn Balken sind gesetzlich erlaubt, Dornen aber nicht. Balken machen den Menschen sehend, dass er die Splitter im Auge des Nächsten erkennt, Dornen aber schmerzen und machen den Menschen blind. Dieser Mann ist kein Balken, dieser Mann ist ein Dorn!" — „**Bravo**" jubelte die Menge. „Wisst Ihr, was man mit einem Dorn im Auge tut?" — „**Bravo**" übereilerte sich die Menge.
In diesem Augenblick wurde der Redner unterbrochen. In der Luft fuhr ein mit 4 Ponnies bespannter Leiterwagen, in Form eines Regenschirms, vorbei, auf dem in feuriger Schrift mit nur grossen Buchstaben der Name **P-R-A** zu lesen war. Der Name hatte überhaupt nur Anfangsbuchstaben. Der Autor verrät, dass es eine Vorahnung war, welche auf 4 Ponnies bestückt mit einem Leiterwagen gleich einem Kanonenrohr durch die Luft sauste. Einer sagte: „Das hat der Autor gemacht, denn das passt nicht hierher." Und damit war die ganze Stimmung für die grosse Rede Alves Bäsenstiels aus. Da nun inzwischen auch Frau Dr. Amalie soweit wiederhergestellt worden war, dass wir sie hier wieder einmal erwähnen müssen, glaube ich, dass es nun endlich an der Zeit ist, die Polizei zu holen. Denn wozu haben wir überhaupt eine Polizei! Herr Dr. Friedrich August ging deshalb persönlich in einige Nebenstrassen, und suchte, bis er einen verkrochenen Schutzmann fand. Es war nämlich in jener so überaus sensiblen Stadt von jeher so Sitte, dass die Polizei nur in den dringendsten Fällen eingriff, d. h. wenn die Fälle gänzlich gleichgültig waren, und wenn der Beamte gefahrlos und mit grosser Geste, besonders aber ohne die Menge aufzuregen, irgend einen gänzlich harmlosen Menschen festnehmen konnte. Ich erwähne hier ausdrücklich, dass dieses eine Sitte der Polizei nur des Freistaates Revon war. Sah der Beamte aber Menschenansammlungen, so entfernte er sich unauffällig, taktvoll und in weiser Vorsicht. Herr Dr.

Friedrich August hatte es infolgedessen auch nicht leicht, einen Schutzmann zu finden, und als er einen gefunden hatte, denselben zu überzeugen, dass hier seine Mitwirkung erforderlich wäre. (Sois donc gentile.) Der Beamte hatte nämlich die falsche Meinung gehabt, dass er etwa den Volksredner Alves Bäsenstiel festnehmen sollte; als er jedoch erfuhr, dass es sich nur um einen Mann handele, der blos dumm daslände, kam er sofort mit.
„Mein Herr," sagte er zu dem Manne. Der Mann steht. „Ich muss, so leid es mir tut, Ihre Personalien feststellen." — Der Mann steht. „Wie heissen Sie?" — Der Mann steht. Anna Blume lebte Welten in einer Minute. Der Mann steht. „Im Namen des Gesetzes sind Sie verhaftet." Der Mann steht. „Der Mann hat das Volk beleidigt," sagte Alves Bäsenstiel. „Der Mann hat nichts getan, er hat blos dagestanden," sagte Frau Schön. „Kommen Sie," sagte der Beamte und hob seinen rechten Arm. Der Mann steht. „Eine Weigerung würde einer Beamtenbeleidigung gleichkommen."
**Da geschah das Unerhörte.** Der Mann wandte den Kopf zur Seite. Schreck wühlte Augenlichter zischen Eingeweide. Der Polizist lächelte einen lakierten Apfel. Das Publikum war auf das Äusserste gespannt, man wartete irrsinnig, was sich ereignen würde. Einige sahen schon wieder den Namen **P-R-A** mit nur grossen Anfangsbuchstaben, nach Muster gefärbt. Ein junger Künstler rief dazwischen: „An sich ist ein Künstler doch etwas Lächerliches, haben Sie nicht auch das Empfinden." (Spart Licht und Heizung!) Die Letzten von den Zuschauern stellten sich auf die Zehenspitzen. (Die Männer schwindeln ja alle.) Ein Kind wurde zwischen zwei dicken Frauen zerquetscht. (Bin ich nicht ein süsser Fratz?) Man warf die schlappen Überreste des Kindes achtlos unter die Füsse. (Das Auge sieht den Himmel offen.) Einige kleinere Leute bemächtigten sich des Leichnams und stellten sich darauf, **weil sie doch auch etwas sehen wollten.** Frau Dr. Amalie auf der Rasenbank fühlte schmerzhaft, dass sie nicht mehr im Mittelpunkte des lebhaftesten Interesses stünde. (Weisst Du es Anna, weisst Du es schon, man kann dich auch von hinten lesen, und Du, Du Herrlichste von allen, Du bist von hinten wie von vorne **Q-R-S-T-U-V-W-Z.)** Warte nur, balde, ruhest Du auch. Dieses Wort **„balde"** gehört zweifelsohne zu den schönsten Erfindungen der Neuzeit. „Kommen Sie," sagte der Beamte und hob das linke Bein. Der Mann steht. „Kommen Sie", sagte der Beamte und hob den rechten Arm. Der Mann steht. „Mein Herr, wenn Sie nicht sofort mitkommen," der Mann steht, „hole ich Verstärkung".
**Da geschah das Unerhörteste.** Langsam und mit der Ruhe einer vollkommenen Maschine ging der Mann, freundlich nach allen Seiten grüssend, aber nicht mit dem Beamten, sondern in entgegengesetzter Richtung. Die Weiber kreischen, die Männer staunen Bäume, die Kinder liefen Schrei. Frau Dr. Amalie fuhl in ihre zweite Ohnmacht, wobei es ihr sehr zu statten kam, dass sie noch auf der Rasenbank ruhte. Der Beamte aber stand, wie der Mann vorher gestanden hatte; **und der Mann ging.**
In kurzer Zeit bot der Schauplatz der Handlung ganz deutlich das Bild einer gewaltigen Explosion. Wie der Pulverturm platzt durch den zündenden Funken, so liefen die Leute wie von einer plötzlichen Panik ergriffen nach allen Seiten auseinander. Tumult jagte Entsetzen wilde Flucht. Einige stolperten über den Leichnam des zerquetschten Kindes und fielen. **Diese Unglücklichen wurden von der rasenden Menge totgetreten.** Frau Dr. Amalie bekam bei dieser Gelegenheit einen Fusstritt **in die Gegend des Bauches** und erwachte infolgedessen relativ schnell aus ihrer zweiten Ohnmacht, um in die dritte zufallen. Genau wie bei der Explosion einige Grundmauern unverletzt stehen bleiben, so waren hier fünf Menschen stehen geblieben, die Leichen nicht mitgerechnet; auch der Beamte stand und nahm das Protokoll auf.
Er notierte, dass ein Unbekannter, dessen Personalien infolge von Schwerhörigkeit oder Widersetzlichkeit, oder aus einem dritten Grunde, oder aus einem vierten Grunde leider nachträglich nicht mehr festgestellt werden konnten, welcher auch den umstehenden Anwesenden leider nicht bekannt gewesen wäre, durch ungesetzliches Betragen den Tod von eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs Bürgern und einem Kinde des Freistaates Revon verschuldet habe. Infolgedessen habe sich der unterzeichnete Beamte

veranlasst gesehen, den Mann rechtzeitig festzunehmen. Der Festnahme aber habe dieser sich leider plötzlich und unerwartet durch derartig übereilte Flucht entzogen, dass diese auch behördlicherseits leider nicht mehr verhindert werden konnte, zumal da die Polizei zu jener Zeit und an jenem Orte leider nicht über ausreichende Kräfte verfügt hätte. Leider ereigneten sich dabei oder vielmehr infolgedessen einige höchst bedauerliche Unglücksfälle, und nun folgt die Aufzählung derselben. Die anwesenden Zurückgebliebenen wurden als Zeugen notiert. Alves Bäsenstiel nannte sich bei dieser Gelegenheit Lutetius Hagedorn. Darauf folgt die behördliche Beschlagnahmung der Leichen. Die Leute wurden gestempelt, gewogen, auf Trichinen untersucht und in die Leichenschauhalle gebracht zwecks Feststellung ihrer Personalien, eine der Hauptaufgaben der hiesigen Polizei.
Ein mit Ziegenböckchen bespannter buckliger Jüngling aber lief mit einer elektrischen Schelle durch die Strassen von Revon und rief: „Ausserordentliche Sitzung des Parlamentes, ausserordentliche Sitzung des Parlamentes, es handelt sich um nichts Geringeres, **als um den Ausbruch der grossen, glorreichen Revolution.**"

Fortsetzung folgt

---

## Verleben Lacht

**Lisa M. zu Eigen**

Erste Stimme
Zweite Stimme

Mein müdes ungeruhtes Falten
Mein nahes unbelauschtes Leuchten
Das leise Lassen meines Blutes
Dunkel Du

Beblühen Deine hellen Hände
Bekenne unverlornes Schluchzen
Dein lächelkleines banges Knien
Verringt das Taglicht enden soll

Umleide unbegangene Wege
Bewerde Du Dein scheues Schüchtern
Umschmeiden Unrast Geigen glocken
Verseiden blassen bären Lust
Mein mondlicht weisses Silberboot
Ich sinke in Dein Lockenlachen

Besingt den Wegsaum wiegen Wälder
Besterne seegesonnte Wiesenblumen
Weiden Tränen golden Talblau
Weinen weiter in die Welt
Ich will das Lächeln Deiner Augen fragen

Dein Ufersehnen sucht die Nacht
Dein haingehegtes Läuten schreit
Verwunden ringt verliebe Lust
Dein Hall zerschämt verherzen Taublut
Belacht das Bitten Deines Wollens
Und winkt verbluten loses Lüstern
Dein Klang verhallt
Das Echo Deines Schreitens
Zerschreit das Schlagen erster Stunde
Und wächst verwinden lechzen Leben

Beweine ewig ungefundenes Dasein
Behüte handlos stilles Sternenlicht
Und senke Deine Atemstirne tief
Ich rufe renke sattes Rot
Vergehre schlaflos ungeträumte Schluchten
Ich will mein Sehnen überbrennen
Den Schrei der Hunderttausende umbogen
Dein Lippenmund zerröten Kuss

Zersieden Sonne Blühen Blatt
Dein Blick zerwühlt das Sommerkleid
Verblende kalte kralle Schatten
Und lass die Eine Nacht vorbei
Du beugst Dein Knie in weiche Betten
Du blickst den Abgrund heisser Scham
Und Licht bricht durch zerwelten Wir
Und Du

Ich hebe meine Hände auf
Und falte losgelöst das heisere Hassen
Umwiege frage Deinen Schoss
Ich will Dich küssen
Du
Das Licht
Verhalte mir das Stöhnen stiller Stunde
Bewehre Uns das Fliessen allen Blutes
Und blicke müde welke Matten
Ich hebe Deine Hände auf
Dein Kuss

Ich sehe wehe Sterne Dir entreissen
Beeilt der Nähe zu entfliehen
Und dunkelt Knie das Auge ruht
Und klein steht Du
Das Lächeln vor der Tür
Ich sehe Du
Ich halte mein Herz kalt
Verhallt das Bluten meiner Wunde Schrei
Zerschreit



**Ludwig Kassák:** Linoleumschnitt / Vom Stock gedruckt

Dein Blondhaar Blüht

Kehlt Gehren würgen heiss Hand
Glüht Blutmund und Schlafen Deine Augen
Und wirf Dich in den Strom
Ist Tot
Du lebst
Du liebst
Du Kniet
Du
Ich treibe wellenlose Lustwill
Schon Schmerzen meine Flammennarben
Da

Dein Blondhaar blüht
Das Atmen Deiner heissen Brüste
Werden alles Wollen graben
Wächst
Betreut Uns Träumen wiegweiš bärt
Du Sonne Dich verliebt Lichtlachen All
Ich bäre Uns in Mensch
Dein Kuss
Erleben überstrahlen Tanz,
Ich Welten Gott umtränt
Dein weissen Leib
Ich Licht zerküssen schlingen Hand
In Hand
Geburt

Kurt Heinar

---

# Das Wort

Lothar Schreyer

Schluss

## 4. Der Expressionismus des Wortes

Der Expressionismus erkennt das Wesen der Mitte der Wortgestalt, nachdem der Futurismus die Mitte erkannt hat.

Das Dasein der Mitte der Wortgestalt ist im Futurismus erkannt als der Schwerpunkt der rhythmischen Bewegung. Im Expressionismus geht die Erkenntnis über die punktuelle Ausdehnung hinaus.

Der Punkt ist Null und als solcher ausserhalb des anschaulich Erkennbaren. Um das Wesen der Mitte der Wortgestalt anschaulich zu erkennen, müssen wir uns den Punkt durch Entsprechungen vorstellen. Am anschaulichsten ist der vorstellbare Punkt als Stern am Nachthimmel Die Sterngestalt erscheint unserm Blick trotz der drei Ausdehnungen ihrer Gestalt als eine Gestalt mit der Nullausdehnung. Nullausdehnung wird dann der gerade noch vorstellbare Teil der einfachen Ausdehnung genannt. Es ist auch möglich, dass der Punkt, als der der Schwerpunkt der rhythmischen Bewegung erscheint, der gerade noch vorstellbare Punkt einer mehrfachen Ausdehnung ist. Bei der Sterngestalt erkennen wir die dreifache Ausdehnung. Wir erkennen sie, obwohl wir die Gestalt nicht unmittelbar sehen. Wir sehen die Sterne nicht selbst, sondern nur ihre Spiegelung. Von dieser sehen wir das Wesen der Gestalt ab.

Der Schwerpunkt der rhythmischen Bewegung erscheint als die Spiegelung des gerade noch vorstellbaren Punktes einer unbekannten Anzahl von Ausdehnungen. Dieser Punkt ist die Projektion auf eine Gestalt von drei Ausdehnungen. Nach dem Gesetz der Entsprechungen, das wir im Futurismus erkannten, kann der Dreifaltigkeit nur eine Dreifaltigkeit entsprechen. Der Dreifaltigkeit einer ersten, zweiten und dritten Ausdehnung entspricht eine Dreifaltigkeit der vierten, fünften und sechsten Ausdehnung. Die Dreifaltigkeit der vier-fünf-und sechsfachen Ausdehnung spiegelt sich in der Dreifaltigkeit der ein-zwei-und dreifachen Ausdehnung. Ist es schon schwer, aus der Spiegelung der dreifachen Gestalt die dreifache Gestalt zu erkennen, wie bei den Sternen, so erhöht sich die Schwierigkeit noch mehr bei der Spiegelung der sechsfachen Ausdehnung in die dreifache Ausdehnung. Die dreifache Ausdehnung und ihre Spiegelung in die zweifache Ausdehnung liegen innerhalb der natürlichen Welt, der unsere körperlichen Funktionen angehören, also innerhalb des gleichen Grades. Die vierte, fünfte und sechste Ausdehnung liegen jedoch ausserhalb der natürlichen körperlichen Welt. Wenn wir dennoch die sechsfache Ausdehnung zu erkennen versuchen, so müssen wir diese Erkenntnis aus dem Spiegelbild der sechsfachen Ausdehnung absehen. Diese Ab-Sicht suchen wir zu begreifen.

Die einfache Ausdehnung ist die Linie, die zweifache Ausdehnung die Fläche. Die Linie ist anschaulich als Schnitt der Flächen. So erscheint die Linie als die Stelle der Fläche, wo sich die Flächen berühren. Für die einzelne Fläche erscheint die Linie als Schwelle, über die man zur Fläche gelangt. Die dreifache Ausdehnung ist der Körper. Die Fläche ist anschaulich als Schnitt durch

den Körper. So erscheint die Fläche als die Stelle des Körpers, wo sich die Körper berühren. Für den einzelnen Körper erscheinen die Flächen als Schwellen, über die man zum Körper gelangt. Die vierfache Ausdehnung soll erkannt werden. Die dreifache Ausdehnung erscheint als Schwelle, über die man zur vierfachen Ausdehnung gelangt. Der Körper ist die Stelle der vierfachen Ausdehnungen, wo sich vierfache Ausdehnungen berühren. Die Linie berührt die Fläche, die Fläche berührt den Körper, der Körper berührt die vierte Ausdehnung. Die vierte Ausdehnung berührt die fünfte Ausdehnung, die fünfte berührt die sechste Ausdehnung.

Die dreifache Ausdehnung ist die Welt, von der wir ausgehen. Die drei Ausdehnungen dieser Welt sind die naturgemässe, die geistesgemässe, die vernunftgemässe Ausdehnung. Die naturgemässe Ausdehnung berührt die geistesgemässe, die geistesgemässe die vernunftgemässe, die vernunftgemässe Ausdehnung berührt die vierte Ausdehnung. Die Welt der Gesetze erscheint als die Schwelle der vierten Ausdehnung. Die erste Ausdehnung steht in unmittelbarer Abhängigkeit von der zweiten, die zweite von der dritten, die dritte von der vierten Ausdehnung. Die Stufenfolge der drei ersten Ausdehnungen ist anders ausgedrückt: Wirkung, Ursache, Absicht. Die Absicht ordnet Ursache und Wirkung. Die Absicht ist Liebekraft. Die Welt der Gesetze enthält die Miittel zur Liebe. Das Mittel zur Liebe ist das Gesetz. Das ist die Ab-Sicht, die wir absehen können. Das Gesetz als Mittel der Liebe ist der Schwerpunkt der dreifachen Gestalt. Das ist die Erkenntnis der dreifachen Gestalt. In der Welt der Vorstellung sind die Mittel der Erkenntnis, in der Welt der Vernunft ist diese Erkenntnis selbst. In der Welt der Vernunft sind die Mittel der Liebe. Sie beherrschen die erste bis dritte Ausdehnung. In der vierten bis sechsten Ausdehnung herrscht die Liebe selbst. Sie ist in der sechsten Ausdehnung. Die fünfte und vierte Ausdehnung sind von der Liebe abhängig, wie die zweite und vierte Ausdehnung von den Mitteln der Liebe abhängig sind. Durch die Entsprechungen ist die Welt der Gesetze in unmittelbarer Abhängigkeit von der sechsten Ausdehnung.

Jede Wortgestalt ist also in unmittelbarer Abhängigkeit von der sechsten Ausdehnung, ist eine Sechsfachheit. Die vernunftgemässe Ausdehnung erscheint im Wort als rhythmischer Klang. Die vierte, fünfte, sechste Ausdehnung sind nicht wahrnehmbar durch den gleichen sinnlichen Vorgang, der die erste, zweite und dritte Ausdehnung wahrnimmt.

Die Bewusstseinsebenen der vierten, fünften und sechsten Ausdehnung erschliesst der Expressionismus. Er erschliesst sie geistig und leibhaftig, geistig durch das Hingewendetsein der gesetzmässigen Vorstellung auf diese Ausdehnungen, leibhaftig durch die Einordnung der Welt des Willens in dieses Hingewendetsein. Kraft und Dauer des Hingewendetsein ist Voraussetzung für die Bewegung zur erkannten Mitte. Das Ueberschreiten der Schwelle der vierten Ausdehnung vollzieht sich dann geistig und leibhaftig, das heisst im Leben des in der Dreifaltigkeit der ersten drei Ausdehnungen lebenden Menschen. Der Mensch ist sich dann der sechs Ausdehnungen bewusst. Er weiss sie. Er weiss nicht nur von ihnen. Er weiss in ihnen. Er hat das in ihm ruhende sechsfache Bewusstsein befreit. Erschliessen Kubismus und Futurismus das dreifache Bewusstsein, so befreit der Expressionismus das sechsfache Bewusstsein.

Nach dem Gesetz der Entsprechung entspricht die vierte Ausdehnung der ersten, die fünfte der zweiten, die sechste der dritten Ausdehnung. Die sechste Ausdehnung verhält sich zur dritten wie die Liebe zur Vernunft. Die fünfte Ausdehnung verhält sich zur zweiten wie das Vorgestellte zur Vorstellung des Vorgestellten. Die vierte Ausdehnung verhält sich zur ersten wie das Gewollte zum Willen. Der Eintritt in die vierte Ausdehnung bringt also die Erfüllung des in der Welt des Willens Gewollten, der Eintritt in die fünfte Ausdehnung die Erfüllung des in der Welt der Vorstellung Vorgestellten, der Eintritt in die sechste Ausdehnung die Erfüllung der Gesetze: die Liebe. Wer in der Welt der Liebekräfte lebt, ohne die Welt der Liebe, die sechste Ausdehnung zu achten, kann nicht bis zur sechsten Ausdehnung vordringen. Er kann die Schwelle zur vierten Ausdehnung überschreiten und wird dort die Ordnung des Gewollten finden, aber diese Ordnung ist

keine Fülle, da sein Gewolltes nicht die Liebe, die sechste Ausdehnung ist. So erscheint die sechste Ausdehnung als Absicht einer dritten Dreifaltigkeit. Von dieser dritten Dreifaltigkeit kann nicht mit den Entsprechungen aus der ersten Dreifaltigkeit gesprochen werden, ohne dass diese Entsprechungen aus der dritten Dreifaltigkeit, der heiligen Dreieinigkeit, offenbart wären. Solche Offenbarung ist das Wort des Evangelisten: Im Anfang war das Wort.

Vor der Höhe unserer Bewusstseinsstufen ist das Wort. Im höchsten Bewusstsein ist das Wort die Liebe.

Expressionismus ist die Schau nach dieser Bewusstseinsstufe.

Schauend nach dieser Bewusstseinsstufe erkennt der Expressionismus das Verhältnis zwischen Mensch und Wort. Nun ist das Wort Menschenwort. Das Rätsel des fleischgewordenen Wortes kann gelöst werden, wenn das Fleisch Wort wird.

Die Lösung, die Erlösung vollzieht sich durch die Einordnung der Welt des Willens in das Hingewendetsein zur dritten Dreifaltigkeit. Das Wort ist das Mittel dieser Einordnung. In jeder Bewusstseinssphäre hat das Wort seine Entsprechung. Für den Menschen, der noch nicht die Schwelle der vierten Ausdehnung überschritten hat, ist die Erscheinung des Wortes in der dritten Ausdehnung das höchst begriffene Mass. Von diesem Mass aus beginnt die Einordnung. Der Mensch stimmt die Erscheinung des Wortes in der zweiten und der ersten Ausdehnung gemäss der dritten Ausdehnung ab. Da die Wortgestalt in der ersten Ausdehnung Körperfunktion ist, ist das nicht ohne Abstimmung des gesamten Körperorganismus möglich. So wird der Mensch und mit ihm die Wortgestalt Absicht der Welt der Gesetze. Er selbst wird gesetzgemäss. In seiner Mitte kannn er aus seinem Schwerpunkt die Dreifaltigkeit der vierten, fünften und sechsten Ausdehnung absehen. Sich stimmt er ab nach dieser Absicht, bis er im Gleichmass ist mit der Welt der Liebe. Seine Stimme hat nun die Wortgestalt, deren Gestalt in zwei Dreifaltigkeiten steht. So wird das Fleisch Wort. Die so gestimmte Stimme ist das Mittel, durch das die dritte Dreifaltigkeit die Dreieinigkeit sich offenbart. So wird das Wort Fleisch.

Solche Erkenntnis gibt der Expressionismus über das Wesen der Mitte des Wortes. Im Expressionismus ist die Wende der Welt vollzogen. Der Wende folgt die Bewegung, die nun begonnen hat. Diese Bewegung ist die Bewegung der Wortgestalt in der zweiten Dreifaltigkeit der Ausdehnungen. Diese Bewegung ist die Gemeinschaft.

### 5. Die Gemeinschaft des Wortes

Die Gemeinschaft des Wortes ist die Bewegung der Wortgestalt in der zweiten Dreifaltigkeit der Ausdehnungen. Vorausgehen dieser Bewegung die Bewegung des Kubismus und Futurismus und Expressionismus.

Die Gemeinschaft des Wortes haben nur die Menschen, denen es gegeben ist, ihr Bewusstsein über die drei Ausdehnungen der ersten Dreifaltigkeit hinaus auszudehnen. Jeder von uns ist zur Gemeinschaft des Wortes bestimmt. Solange sie uns aber nicht bewusst ist kennen wir sie nicht. Solange wir sie nicht kennen, ist die Bewegung der Wortgestalt nur zufällig Gemeinschaft. Solche Gemeinschaft fällt uns dann zu. Sie fällt uns zu, dass wir sie kennen lernen sollen. Wer diese Gabe nicht fasst, hält sie nicht. Wer sie hält, empfängt sie als eigen. Sie ist dann sein Schaffen.

Die Entwicklung entwickelte die Wortgestalt aus der sechsten Ausdehnung in die fünfte und vierte Ausdehnung und aus der Dreifaltigkeit der sechsten bis vierten Ausdehnung in die Dreifaltigkeit der dritten bis ersten Ausdehnung.

Nach der Wende bewegt sich die Wortgestalt aus der Dreifaltigkeit der ersten bis dritten Ausdehnung in die Dreifaltigkeit der vierten bis sechsten Ausdehnung.

Die Erscheinungen der vierten bis sechsten Ausdehnung können unmittelbar nur innerhalb der Dreifaltigkeit der vierten bis sechsten Ausdehnung erscheinen.

Die Wortgestalt des Menschen als eine Erscheinung der ersten bis dritten Ausdehnung gehört der Dreifaltigkeit der ersten bis dritten Ausdehnung an. Es kann durch diese Wortgestalt nicht eine Erscheinung der vierten bis sechsten Ausdehnung dargestellt werden. Dies ist ebenso unmöglich, wie es unmöglich ist, durch die erste und zweite Ausdehnung eine Erscheinung der ersten bis dritten Ausdehnung darzustellen.

Ein Würfel kann niemals durch die Fläche dargestellt werden. Darstellen heisst: eine Erscheinung so hinstellen, dass sie da ist. Die dreifache Ausdehnung ist nur in der dreifachen Ausdehnung da. Es kann jedoch in der Dreifaltigkeit der ersten bis dritten Ausdehnung durch Entsprechungen von den Erscheinungen der vierten bis sechsten Ausdehnung gekündet werden. Dies ist ebenso möglich, wie es möglich ist, durch die erste und zweite Ausdehnung von einer Erscheinung der dreifachen Ausdehnung zu künden. Von einem Würfel kann in der Fläche gekündet werden. Die Projektion des Würfels auf die Fläche ist diese Kunde. Diese Kunde kann nur von dem verstanden werden, der einen Würfel kennt und weiss, wie die Projektion des Würfels auf der Fläche ist. Wer den Würfel und seine Projektion nicht kennt, versteht die Kunde nicht. Diese Kunde kann nur von dem gekündet werden, der das kennt, was er kündet. Wer den Würfel nicht kennt, kann auch seine Projektion nicht darstellen. Wer nur die ersten drei Ausdehnungen kennt, kann auch seine Projektion nicht darstellen. Wer nur die ersten drei Ausdehnungen kennt, kann niemals Projektionen der weiteren Ausdehnungen in den ersten drei Ausdehnungen darstellen. Alle Ausdehnungen sind aber im Menschen, und also auch in seiner Wortgestalt enthalten. Nicht alle Menschen kennen die Ausdehnungen in sich. Sie sind sich dann nur der ersten drei Ausdehnungen bewusst. Die weiteren Ausdehnungen erscheinen ihr als „Gefühl" oder „Glauben". Wem es gegeben ist, die weiteren Ausdehnungen zu kennen, der hat die Gabe, dass er weiss, was anderen Menschen „Gefühl" oder „Glauben" ist. Der vernünftige Gebrauch dieser Gabe ist ebenso sein Können, wie es sein Können ist, das Bewusstsein der ersten drei Ausdehnungen vernunftgemäss zu gebrauchen. Das Können als vernünftiger Gebrauch des Bewusstseins der zweiten Dreifaltigkeit nennen wir Kunst. Die Kunde der zweiten Dreifaltigkeit durch Projektion in die erste Dreifaltigkeit mit dem Mittel der Wortgestalt ist Wortkunst. Mit dem Mittel der Wortgestalt lässt sich die zweite Dreifaltigkeit nur künden als Wortkunst. Die Wortgestalt in der Welt der Gesetze spiegelt die nicht unmittelbar sinnlich wahrnehmbare Wortgestalt der Welt der Liebe sinnlich wahrnehmbar wieder. Die Welt der Liebe erscheint sinnlich anschaulich als Einheit. Die Einheit ist in der Wortgestalt dargestellt durch eine solche Stellung der Worte, dass das Widersprechende der Worte aufgelöst ist. Diese Ordnung der Wortgestalt in der Welt der Gesetze ist die Tongestalt des Wortes. Die Kunde der zweiten Dreifaltigkeit durch Projektion in der ersten Dreifaltigkeit mit den Mitteln der Wortgestalt erscheint als Tongestalt des Wortes. Diese Kunde ist das Worttonwerk und ist das Bühnenwerk. Im Worttonwerk ist die Kunde allein mit den Mitteln der Wortgestalt vollzogen, im Bühnenwerk auch mit den Mitteln der Wortgestalt. Worttonwerk und Bühnenwerk sind heute der Oeffentlichkeit noch unbekannt. Im Worttonwerk und Bühnenwerk ist die Bewegung des Wortes begonnen, die wir Gemeinschaft des Wortes nennen. Diese Bewegung beginnt mit dem Beginn der Gemeinschaft des Menschen.

Die Gemeinschaft des Wortes wandelt die Wortgestalt in der Welt der Vorstellung. Die Spiegelung der sechsten Ausdehnung in der vernunftgemässen Ausdehnung ordnet den Sinn der Wortgestalten in der geistesgemässen Ausdehnung so, dass in dieser Ausdehnung kein Widerspruch zur Welt der Liebe besteht. Eine unmittelbare Spiegelung der sechsten Ausdehnung in die geistesgemässe Ausdehnung der Wortgestalt mit Ausschaltung der vernunftgemässen Ausdehnung ist nicht möglich. Gekündet kann die Welt der Liebe nur durch die Welt der Gesetze werden. Menschen, die behaupten, die Welt der Liebe ohne die Welt der Gesetze allein durch die Welt der Vorstellung zu künden, sind Täuscher. Sie kennen die Welt nicht, von der sie zu reden vorgeben, und wissen aueh nichts von ihr.

Die Gemeinschaft des Wortes wandelt die Wortgestalt in der Welt des Willens. Die Spiegelung der sechsten Ausdehnung in der vernunftgemässen Ausdehnung ordnet die Lautbildung der Wortgestalten in der naturgemässen Ausdehnung so, dass in dieser Ausdehnung kein Widerspruch zur Welt der Liebe besteht. Eine unmittelbare Spiegelung der sechsten Ausdehnung in die naturgemässe Ausdehnung der Wortgestalt

mit Ausschaltung der vernunftgemässen und der geistesgemässen Ausdehnung ist nicht möglich. Gekündet kann die Welt der Liebe nur durch die Welt der Gesetze werden. Da die Lautbildung Funktion des Körpers ist, wandelt die Welt der Gesetze den menschlichen Körper und seine Funktionen gemäss der Spiegelung der sechsten Ausdehnung, der Welt der Liebe.
Das Wort der Gemeinschaft hat einen Buchstabensinn und einen Gesetzessinn. Der Buchstabensinn wird bewusst durch das Bewusstsein der ersten Dreifaltigkeit, der Gesetzessinn wird bewusst durch das Bewusstsein der zweiten Dreifaltigkeit. Das eine ist das äussere Wort, das andere ist das innere Wort. Das innere Wort ist das Wort der Gemeinschaft. Die Gemeinschaft ist ein Zustand in der zweiten Dreifaltigkeit. Er wird gegeben durch die Unterordnung unter die dritte Dreifaltigkeit, die Dreieinigkeit. In dieser Gemeinschaft wird das innere Wort erkannt. Die Worte, die der Mensch der Gemeinschaft spricht, haben einen Buchstabensinn und einen Gesetzessinn. Das äussere Wort des Menschen der Gemeinschaft ist die Entsprechung des inneren Wortes der Gemeinschaft.
Die Gemeinschaft ist das Einfliessen der Dreieinigkeit in die Dreifaltigkeiten und das Eingehen der Dreifaltigkeiten in die Dreieinigkeit. Die Gemeinschaft ist die Einheit, die vor dem Anfang und nach dem Ende aller Bewegung ist. Sie ist die Ruhe. Aus der Ruhe strömt alle Bewegung. Vollkommen ist eine Bewegung, die aus der Ruhe strömt und in die Ruhe mündet. Von der Ruhe wird die Bewegung geordnet. In der Bewegung spiegelt sich die Ruhe. Je nachdem die Ruhe sich in der Bewegung spiegelt, ist der Rhythmus der Bewegung gestaltet. Der Rhythmus ist Wirkung der in sich ruhenden Bewegung. Bewegung ist das Gegenbild der Ruhe, durch das die Ruhe greifbar und begreifbar wird. Ruhe ist Absicht. Bewegung ist Ursache. Die in sich ruhende Bewegung ist die Wirkung. Die in sich ruhende Bewegung ist eine Bewegung im Gleichgewicht. Die Dreifaltigkeiten sind im Gleichgewicht, wenn ihr Schwerpunkt die Dreieinigkeit ist.
Der Mensch ist Glied der Gemeinschaft, durch dessen Leben in den Dreifaltigkeiten sich die Dreieinigkeit verwirklicht.
Das Wort der Gemeinschaft ist das Wort, durch das die Dreieinigkeit in den Dreifaltigkeiten spricht.

## Mitteilung an die Inlandsabonnenten des Sturm

Wegen der fortdauernden Erhöhung der Herstellungskosten unserer Zeitschrift sehen wir uns genötigt, für das Jahr 1923 Dauerbezüge nur noch für ein Vierteljahr zu gewähren. Der Preis für das I. Quartal beträgt nach der gegenwärtigen Berechnung M 600.— Für den Fall, dass bei einer weiter fortschreitenden Verteuerung selbst dieser Betrag nicht zur Deckung der Herstellungskosten ausreichen sollte, behalten wir uns eine Nachforderung vor. Wir bitten unsere Abonnenten, diesen Betrag bis zum 25. Dezember d. J. auf unser Postscheckkonto Berlin Nr. 120658 einzuzahlen, da wir sonst mit Beginn des neuen Jahres die Zusendung einstellen müssen.

**Verlag Der Sturm G. m. b. H.**

## Inhalt


November 1922